

Predigtdienst

Predigtreihe „Der Mantel des Elija“ – Teil VI

1. Könige 19,5b-8

VOM ENGEL BERÜHRT

Auf einmal berührte Elija ein Engel und sprach zu ihm: Steh auf iss' Als er hinblickte, sah er neben seinem Kopf einen gerösteten Fladen und einen Krug Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder schlafen. Aber der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, berührte ihn und sprach. Steh auf iss! Denn sonst ist der Weg zu weit für dich! Da stand er auf aß und trank und wanderte in der Kraft jener Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

+
Liebe Brüder und Schwestern!

Zärtlich, ganz einfach zärtlich geht Gott mit seinem Propheten um. Er schimpft und tadelt ihn nicht, er wirft ihm sein Überengagement und seine Todessehnsucht nicht vor, er nimmt ihn einfach liebevoll in seine Arme.

Er rüttelt ihn nicht wach, sondern berührt ihn ganz sanft. Er spricht ihn an und erinnert ihn an das Leben: Aufstehen und essen und trinken! Er

versorgt ihn mit dem, was er im Moment braucht: Berührt werden, angesprochen werden, versorgt werden.

Und – Gott erscheint Elija nicht höchstpersönlich, sondern er schickt ihm einen Engel, einen Boten, einen Mittler. Er weiß ziemlich genau, dass jemand, der so sehr am Ende ist wie Elija, eine neue Weisung, eine Begegnung mit Gott, nicht verkraften und ertragen könnte.

Das ist die Zärtlichkeit Gottes. – Und Elija lässt sich berühren, lässt sich ansprechen, öffnet seine Augen, isst und trinkt ... und schläft wieder ein. Doch der Engel bleibt „dran“ – er kommt zum zweiten Mal, berührt Elija, spricht ihn an, fordert ihn auf – und gibt diesmal ein „Wozu“ an: Denn sonst ist der Weg zu weit für dich!

Und all das holt Elija ins Leben zurück! – Er erkennt: Ich bin jemandem wichtig, einer interessiert sich für mich, er berührt mich, er spricht mich an, er sorgt für mich! Und – Gott hat noch etwas mit mir vor! Gott braucht mich noch für etwas!

Ein Engel ist ein Bote Gottes. Er (oder sie?) ist sozusagen die Kraft und die Liebe Gottes, die im Engel für uns Menschen zumindest halbwegs so „erfahrbar“ wird, dass wir die Berührung, das Angesprochen-Werden aushalten. Nicht immer sind wir stark genug, die Begegnung mit Gott direkt auszuhalten. Und dann schickt Gott seine Engel, berührt mich ganz sanft, legt seine Hand auf meine Schulter. – Er tippt mich mit dem Finger an. Er stupst mich.

Elija hat ins Leben zurückgefunden. Er hat die Stimme gehört, er hat die Augen geöffnet, er hat gegessen und getrunken, er hat seiner Heilung entgegen geschlafen, um dann aufzustehen, sich noch einmal zu stärken und dann loszugehen, dem Berg der Gottesbegegnung entgegen. Vom Flügel des Engels sanft berührt, wächst der Mut um Leben – aber hat denn ein Engel überhaupt Flügel?

Ja, wie sieht eigentlich ein Engel aus? – Ist er wirklich das große Lichtwesen mit strahlend-weißen Flügeln? Oder doch eher der kleine pausbäckige Bub, der einen in barocken Kirchen frech hinter einer Säule hervorschaut?

Die Bibel schweigt sich eher darüber aus, wie Engel aussehen, es bleibt unserer Fantasie überlassen.

Der Dichter Rainer Maria Rilke sagt es so: „Jeder Engel ist schrecklich!“ – und ich persönlich glaube, das trifft es schon eher als die netten Putten-Darstellungen einer Barockkirche. Müsste sonst ein Engel sagen: „Fürchte dich nicht!“, wenn er zu einem Menschen kommt.

Und: Engel kommen von Gott – und auch der ist ja nicht unbedingt lieb und nett und ein kleiner zahmer Hamster. Gott ist die Urgewalt des Lebens, und jeder Bote, den er schickt, spiegelt etwas von dieser Urkraft wider.

Engel sind „Boten“ – und Boten kehren gewöhnlich wieder zurück zu dem, der sie geschickt hat. Ein Bote ist nicht dazu bestimmt, irgendwo zu bleiben.

Auch Elija macht sich wohl ohne den Engel auf seinen Weg. – Und doch macht es Sinn, denn Gott will unsere Freiheit. Und er ist durchaus bereit, sich die etwas kosten zu lassen – zum Beispiel auch die Möglichkeit, dass wir uns gegen ihn entscheiden.

Und genau das mag ein Grund sein, warum der Engel Elija auf seinem Weg nicht begleitet. Er soll in Freiheit ihr seinen Weg gehen können.

Wie aber soll man frei entscheiden, wenn einem ein Engel sozusagen im Nacken sitzt. Deshalb wohl verlassen die Engel die Menschen wieder, nachdem sie sie ein Stück auf ihrem Weg begleitet haben.

Menschen auf ihrem Weg begleiten – wir wissen es aus eigener Erfahrung – ist oft anstrengend, und so mag es manchmal die eine oder andere Feder kosten ...

Und deshalb glaube ich, dass Engel gar nicht so prächtig und strahlend und vollkommen aussehen, sondern eher ein wenig mitgenommen und vielleicht manchmal sogar ein wenig schäbig.

Ein Engel, der muss manchmal ins kalte Wasser springen, um ein Kind aus dem Bach zu holen oder hält mitten im Gewittersturm ein ganzes Flugzeug fest, damit kein Unglück geschieht ...

Niemand kann eigentlich ernsthaft glauben, dass ein nettes Barockknäblein das könnte – oder dass ein Engel nach so einer Aktion noch makellos weiß und sauber dastehen kann ...

Ich vermute mal: Die Federn (wenn er / sie / es denn welche hat) können manchmal ganz schön zerzaust sein, gar voller Ölflecken und Dreck.

Ja, Engel schützen uns, sie begleiten uns – und müssen doch manchmal in die „zweite Reihe“ zurücktreten, um uns nicht zu beeinflussen.

Aber sie gehen nicht einfach so ... Sie lassen manchmal eine Feder zurück als Zeichen, dass sie da waren – und dass sie bei uns sind.

Eine Feder als das Zeichen dafür, dass sie uns behüten, schützen und bergen – und notfalls auch herausfordern. Und dass sie uns zugleich unsere Freiheit lassen ...

aus: Andrea Schwarz, „Mehr leben! – Eine Auszeit mit dem Propheten Elija“ (Verwendung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau)

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!